

Pflege der Missionsteilnahme, die „deutsche evangelische Missions-Hilfe“¹. Die internationalen Missionsbestrebungen sucht das „Continuation Comitee“ einheitlich zusammenzufassen; auf seiner dritten Konferenz im November zu Wassenaar (Holland) berichtete Dr. Mott über seine ostasiatische Studienreise, der bald eine solche nach dem nähern Orient folgen soll, jede der zehn Einzelkommissionen über den Fortgang ihrer Arbeit². In den ersten Tagen dieses Jahres hielt der „Student Volunteer Movement“ in Kansas-City seine große Heerschau in einer von fast 4000 nordamerikanischen Studenten besuchten Missionskonferenz unter Führung ihrer hervorragenden Strategen Mott und Speer³. Die missionsliterarische Bewegung findet ihr Zentralorgan wie bisher in der wacker voranschreitenden und gut redigierten „International Review of Missions“.

Zur Bedeutung der Missionswissenschaft.

Von Prof. Dr. M. Meinertz, Münster i. W.

In einem Aufsatz über „die Bedeutung der theologischen Fakultät für die heutige Kultur“ (Akademische Rundschau I [Leipzig 1913] 632–650) legt der liberale protestantische Theologe Prof. Dr. Martin Rade in Marburg eine Lanze für die theologischen Fakultäten an den deutschen Universitäten ein. Der Anlaß ist die Neugründung von Universitäten, oder wenigstens der Plan dazu, ohne jede theologische Fakultät (Frankfurt – Hamburg, Dresden). Rade spricht von den protestantisch-theologischen Fakultäten und widmet den katholischen nur ein kurzes Wort, indem er ihre Existenzberechtigung darauf gründet, daß die Katholiken über ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches ausmachen und daß der Staat ein Interesse an der Vorbildung des katholischen Klerus auf staatlichen Anstalten habe. Es lassen sich natürlich noch viel mehr und viel tiefere Gründe für die Notwendigkeit der katholisch-theologischen Fakultäten anführen. Doch das gehört nicht hierher, und es sei nur noch kurz erwähnt, daß die Gesamtausführungen von Rade mutatis mutandis ebenso für die katholischen Fakultäten sprechen wie für die protestantischen, wenn auch bei ihm natürlich alles nur auf die letzteren abzielt.

Aber einen Gedanken möchte ich aus den Ausführungen herausheben, weil er die Leser dieser Zeitschrift interessieren wird. S. 649 f. heißt es: „Wie aber gerade unter den heutigen Verhältnissen die Mitarbeit einer organisierten theologischen Wissenschaft, d. i. der Fakultätstheologie, der Kultur und ihren dringendsten Aufgaben be-

¹ Sitz Berlin, Organe Verwaltungsrat und Vorstand, Stiftungsvermögen 456 835 M. von der Jubiläums-Sammlung, dazu Beiträge von Stiftern und Förderern und außerordentliche Zuwendungen. Vgl. Protokoll der Gründungsversammlung und Verfassung. Eine ähnliche bleibende Organisation auf katholischer Seite als Frucht der Jubiläumsspende hatte ich auf der Ausschußsitzung beim Meßer Katholikentag vorgeschlagen, ohne mit meinem Antrag durchzudringen.

² WMZ (1914) 16 ff. 94 f.; EMM 8 ff.; IRM 157 ss.

³ WMZ (1914) 174 ff. Hier läßt J. Warneck als Teilnehmer auch manch kritisches Urteil über die amerikanischen Schattenseiten (Kellame, Rechnen, Geldsammlung usw.) fallen. Die Bedeutung der Konferenz erblickt er nach drei Seiten hin, in ihrer Einwirkung auf die nordamerikanische Missionstätigkeit, auf die nordamerikanischen Universitäten und auf die Heimatkirche. Nach dem von Dr. Mott erstatteten Bericht sind in den letzten vier Jahren (seit der letzten Konferenz) vom Stud. Vol. Movement aus 1466 Missionare ausgezogen, 29 Sekretäre gereist, 6000 Studenten zu zehntägigen Konferenzen zusammengetreten, die Teilnehmerzahl der 2700 Missionsstudienreise von 29 300 auf 40 400 gestiegen; Mott befürwortete Verdoppelung der Reisesekretäre, Verstärkung des männlichen Elements, Beeinflussung der Mittelschulen. Über das protest. Missionsleben im Jahre 1913 vgl. den vorzüglichen Artikel in IRM 3 ss. (66 ss. über die heimatl. Basis).

sonders gute Dienste leisten könnte, habe ich an anderem Orte schon einmal ausgeführt. Ich erinnere darum nur ganz kurz an den Zusammenstoß der Religionen Asiens mit der Religion der christlichen Kulturwelt und an das ungeheure Werk der Mission. Wenn dieses in Deutschland weder in seinem Bestande noch in seiner Wichtigkeit und Notwendigkeit von führenden Kreisen begriffen wird, so ist gegen solche Kurzsichtigkeit schwer aufzukommen. Man kann nur immer wieder Vernunft predigen (beinahe hätte ich gesagt: Kultur predigen) und auf das Beispiel der Briten und Amerikaner hinweisen. Endlich einmal werden wir wohl von ihnen lernen. Und die theologischen Fakultäten sollen für eine solche Wendung zu kräftigerem Tun ganz anders als bisher den Blick weiten und die Mittel reichen.“

Das sind sehr beherzigenswerte Worte. Und auch an ihnen zeigt sich, was ich eben von den Gesamtausführungen Rades bemerkte, daß sie für die katholisch-theologischen Fakultäten von gleicher Bedeutung sind. Diese haben den Blick bereits geweitet und sich dafür eingesetzt, die Mittel zu beschaffen. Die Begründung der Professur für Missionswissenschaft in Münster mit allem, was in näherer oder entfernterer Beziehung dazu steht, auch die Neueinrichtung einer Professur für Religionsgeschichte, sind der sprechendste Beweis dafür. Wie sehr auch Ostasien in seiner Wichtigkeit erkannt ist, dafür zeugen die verschiedenen Unternehmungen von Schmidlin, wovon an mehreren Stellen in letzter Zeit zu lesen war. Ja, für die katholische Mission, die doch eine ganz andre geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen hat als die protestantische, sind die brennenden Missionsprobleme und ihre wissenschaftliche Erforschung von erhöhtem Werte. Natürlich kann und wird auf diesem Gebiete noch viel mehr geschehen; Stillstand bedeutete auch hier soviel wie Rückschritt. Aber was bisher schon geleistet ist und vor allem die prinzipielle Erkenntnis von der Bedeutung der Missionswissenschaft ist einer von den vielen Beweisen, die die Lebenskraft innerhalb der theologischen Fakultäten dartun. Und in diesem Zusammenhang darf auch das weitere Wort von Rade seine Stelle finden: „Die Fakultäten sollen nicht so bescheiden und zurückhaltend sein! Sie sollen weit mehr Selbstbewußtsein vor ihrer großen Aufgabe zeigen und, statt sich zu verteidigen, zum Angriff übergehen.“

Die „Katholischen Missionen“

brachten in Nr. 4 ihres 42. Jahrganges (S. 104/105) unter der Aufschrift: „Zur Ehrenrettung des hochverdienenden Missionshistorikers P. Pablo Pastells S. J.“ einen Artikel, dessen Haltung und Veröffentlichung in dem Missionsorgan für das katholische Volk tief zu bedauern ist. Wir haben im katholischen Deutschland zurzeit an Polemik wahrlich genug, und eine Meinungsverschiedenheit konnte innerhalb der beteiligten Kreise zum Austrag gebracht werden. Wenn wir an dieser Stelle zu einer Erwiderung schreiten, so geschieht dies hauptsächlich aus Rücksicht auf das Institut für missionswissenschaftliche Forschung, dessen Name unverdienterweise in die Polemik hineingezogen wurde. Wir beschränken uns bei dieser Erwiderung auf das Notwendigste:

1. Die Flucht in die Öffentlichkeit wird von dem Artikelschreiber mit den Worten motiviert: „Referent nennt zwar den Namen nicht, hat aber nicht veräußert, denselben in den nächstbeteiligten Kreisen bekannt zu geben“, und „eine Bemerkung solcher Art [durfte auch dann] nicht ohne genauere Prüfung weiter kolportiert werden“. — Tatsache ist, daß wir weder vor noch nach der Mezer Konferenz den Namen des hochw. P. Pastells weitergegeben haben, sondern daß wir nur auf die Anfrage von zwei Mitgliedern der Kommission, die zu fragen wohl berechtigt waren, den Namen des Herrn P. Pastells bejaht haben. Nach unserer zweimaligen Aufforderung konnte auch die Redaktion der „K. M.“ keine anderen Namen mitteilen.

2. In dem Briefe des hochw. P. Pastells heißt es: „Zunächst staune ich über den Fleiß des Berichterstatters . . . daß er in 2–4 Monaten es fertig gebracht hat,